

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 16

Rubrik: Erntezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. August 1937

Schweizerische

31. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 16

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Erntezeit.

Überall regt es sich jetzt auf den Feldern. In den heißen Sommertagen ist das Getreide gereift. Die Schnitter ziehen aus, es zu schneiden. Bald ist es dürr genug, um in Garben gebunden und heimgeführt zu werden. Wie schön ist es, wenn das hohe Garbensuder zum Tor hineinfährt. Und der Bauer ist zufrieden. Er erntet, was er gesät hat. Freilich muß Wind und Wetter mithelfen und Gott seinen Segen geben, wenn es eine gute Ernte geben soll. Aber der Bauer weiß: Säen muß ich, wenn ich ernten will. Ohne rechte und gute Saat wächst nur wertloses Unkraut.

Säen muß man, wenn man ernten will. Natürlich weiß das der Bauer. Er würde lachen, wenn man ihn derart belehren wollte. Viel andere Menschen aber wissen diese einfache Sache nicht oder befolgen sie nicht. Denn wir alle müssen zuerst säen, wenn wir ernten wollen. Da schimpft einer über kleinen Lohn. Er bedenkt nicht, daß der Lohn auch einer Ernte gleicht. Da muß auch zuerst gesät werden. Das heißt, man muß fleißig und treu arbeiten; erst dann kann man auch eine rechte Ernte erwarten. Ein Faulpelz bekommt nie einen hohen Lohn, es wäre auch nicht recht. Ein anderer beklagt sich, daß man unfreundlich gegen ihn sei. Auch er muß zuerst säen, er muß seinen Mitmenschen stets freundlich gegenüberreten. Wenn er so Freundlichkeit sät, so wird er auch Freundlichkeit einheimfen.

Du beklagst dich über die Lieblosigkeit der Mitmenschen. Hast du bei deinen Nächsten stets Liebe gesät? Oder hast du vielleicht gar Samen des Hasses ausgestreut? Dann verwundere dich nicht, wenn du keine Liebe erntest. Überall heißt es zuerst säen: Samen des Fleißes und der Treue, Samen der Freundlichkeit und Friedfertigkeit, Samen der Liebe und Geduld. Bevor du klagst, prüfe immer, ob du auch richtig gesät hast. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wie willst du Nächstenliebe ernten, wenn du selbst keine gibst oder gar Haß säst?

Sommernacht.

In meiner Heimat grünen Talen,
da herrscht ein alter schöner Brauch:
Wann hell die Sommersterne strahlen,
der Glühwurm schimmert durch den Strauch,
dann geht ein Flüstern und ein Winken,
das sich dem Aehrenfelde naht,
dann geht ein nächtlich Silberblinken
von Sichel durch die goldne Saat.

Das sind die Burschen jung und wacker,
die sammeln sich im Feld zuhaus
und suchen den gereiften Acker
der Witwe oder Waise auf,
die keines Vaters, keiner Brüder
und keines Knechtes Hilfe weiß —
ihr schneiden sie den Segen nieder,
die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

Schon sind die Garben festgebunden
und rasch in einen Ring gebracht;
wie lieblich flohn die kurzen Stunden
es war ein Spiel in kühler Nacht!
Nun wird geschwärmt und hell gesungen
im Garbenkreis, bis Morgenluft
die nimmermüden, braunen Jungen
zur eignen schweren Arbeit ruft.

Gottfried Keller.